

SCHREITER, Robert J., Die neue Katholizität. Globalisierung und Theologie. Aus d. Amerik. v. Hintersteiner, Norbert / Ried, Martin (Theologie Interkulturell 9), IKO-Verlag, Frankfurt/Main 1997, 226 p., Br. 36,80 DM; ISBN 3-88939-372-1

Seit vielen Jahren zählt Robert J. Schreiter, Professor für Systematische Theologie an der Catholic Theological Union von Chicago, zu den unermüdlichen Pionieren und Wegbereitern der Kontextuellen Theologie. Unter Kontextueller oder auch Lokaler Theologie versteht man den Versuch, Theologie konsequent unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Kontexte zu treiben. Die Analyse der sozialen Bedingungen und der jeweiligen kulturellen Formationen ist für dieses Theologieverständnis konstitutiv und nicht bloß lästiges Beiwerk. Kontextuellen Theologien liegt daher auch nicht an einer prinzipiell universalisierbaren Theorie, sondern an einer konkreten Artikulations- und Reflexionsform des Glaubens, wie er durch die jeweils dominierenden ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Lagen gefordert ist. Dennoch dürfen sie nicht auf ihren Kontext reduziert werden, ansonsten ginge ihre kritische Funktion verloren und sie würden bloß ein Produkt ihrer jeweiligen Lebenswelt bleiben. Vielmehr erheben Kontextuelle Theologien ebenfalls einen Universalisierungsanspruch, aber nicht im Sinne einer Totalität, sondern als Fähigkeit bzw. Versuch, jenseits ihres eigenen Umfelds zu sprechen und die Stimmen auch jenseits der eigenen Grenzen hören zu wollen. Von ihrer Genese her Dritte-Welt-Theologien, sind sie in den 60er bis 80er Jahren zuerst außerhalb Europas und Nordamerikas „als Reaktion auf die universalisierenden Theologien des Westens entstanden“ (127), weil diese nur allzu oft als unpassend und aufoktroziert empfunden wurden. Man erkannte die fatalen Konsequenzen der Aufklärungstheologien westlicher Provenienz, tendenziell transkulturell zu agieren und somit in gewisser Weise die herrschenden Verhältnisse zu verfestigen. Durch die Globalisierung hat sich gegenwärtig für alle Lokalen bzw. Kontextuellen Theologien der soziale und kulturelle Kontext radikal geändert und vor eine doppelte Herausforderung gestellt: Einerseits steuert die Globalisierung strukturell auf eine Einheitswelt zu und tendiert zu Nivellierungen. Zugleich führt aber dieselbe Globalisierung (und darin liegt ihre Dialektik) zu einer Verstärkung der Partikularismen, zur Wiederentdeckung und Wiedererstarkung eigener Traditionen, die in ihrer identitätsstiftenden Bedeutung erkannt werden. Worin nun angesichts der Globalisierung konkret die Herausforderungen für die Kontextuellen Theologien liegen, ist Gegenstand des neuen Buches von Robert J. Schreiter.

Nach einer ausführlichen Analyse der Situation, in der sich Kontextuelle Theologien heute befinden, legt Schreiter die notwendigen Grundlinien einer Interkulturellen Hermeneutik. Konkret geht es um die Frage, wie und unter

welchen Bedingungen „Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg ermöglicht“ (53) werden kann, ohne auf die grundlegenden epistemischen Kategorien wie Bedeutung, Wahrheit, Gleichheit/Differenz und Handlungsfähigkeit zu verzichten. Das ist nicht ohne Auswirkung auf eine theologische Hermeneutik, die darüber hinaus noch nach der Bedeutung von Offenbarung, Tradition und Kirche fragen muß. Wiederum bedarf es dazu einer exakten Analyse der Kultur, die Schreiter mittels des semiotischen Ansatzes durchführt. Nur so würden die Brüche und Differenzen innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Kulturen, sowie auch mögliche Inkommensurabilitäten deutlich sichtbar. Im 3. Kapitel (77-96), das zu den interessantesten des Buches zählt, vertieft Schreiter das Problem der Definition von Kultur. Sein Blick in die Diskussion der Sozial- und Humanwissenschaften führt ihn zu der etwas vereinfachenden und nicht unproblematischen, aber durchaus plausiblen Systematisierung von *integrativen* und *globalisierten* Kulturkonzeptionen, die in ihren Stärken und Schwächen gegenübergestellt werden. Integrative Konzeptionen sind gekennzeichnet durch ein relativ starres System von Regeln und Mustern, in das neue Elemente aufgenommen bzw. eingepflanzt werden. Paradebeispiel: Man muß westlich werden, um Christ zu sein. Globalisierte Konzeptionen sind als Antwort auf die Aporien der integrativen entstanden, sie bemühen sich, „einen ‘dritten Raum’ zwischen eigenem und anderem aufzuzeigen, jenseits von Kolonialisierer und Kolonialisiertem“ (87). Identität wird deshalb nicht als Totalität, sondern als Fragment, als ausgesetzt und konstruierbar begriffen. Obgleich Schreiters Sympathien eindeutig dem globalisierten Kulturkonzept gehören (hier ist Globalisierung ein durchwegs positiver Begriff), erörtert er nüchtern und fair Vor- und Nachteil beider Zugangsweisen. Die Konsequenz, die Schreiter aus seiner Analyse zieht, erscheint geradezu zwingend: Eine neue Kulturtheorie fordert eine veränderte, andere *Kulturtheologie*, die ihr Augenmerk auf den Entstehungsprozeß religiöser Identitäten unter den modernen Bedingungen stellt. Konkret gefragt: Wie ist Integrität und Authentizität von christlicher Identität heute zu beschreiben? Schreiter legt hier ein leidenschaftliches und m.E. überzeugendes Plädoyer für den Synkretismus vor, der das andere Gesicht von Inkulturation sei. In unserem Kontext hat das Wort Synkretismus einen pejorativen Sinn und ist zu einer Kampfvokabel im Streit mit den esoterischen Traditionen verkommen. Schreiter möchte aber an ihm festhalten, weil er die herausfordernde Kritik an ihm schätzt und daher geeignet erscheint, über die Sache ein positiveres Verständnis des Synkretismus als Inkulturationsprozeß zu gewinnen (98ff).

Wie sehr Kultur und sich verändernde Kontexte für eine lebendige Theologie von elementarer Bedeutung sind, zeigt Schreiter anhand der Befreiungstheologie, für die es „noch immer genug“ (169) zu tun gibt, auch in Europa! Doch macht Schreiter zugleich deutlich, daß sich die Befreiungstheologien in ihren theoretischen Voraussetzungen den neuen Kontexten stellen müssen und

sich insofern auch wandeln müssen. Man würde Wesen und Charakter der Kontextuellen Theologien mißverstehen, würde man sie in ferne Kontinente verbannen. Sie haben auch hier, in den europäischen und amerikanischen Industrieländern ihren unverwechselbaren Platz und ihre unersetzbare Aufgabe. Schreiters Studie endet mit einer visionär ausgerichteten Neuinterpretation von Katholizität, in der er das geeignetste Konzept erkennt, „eine theologische Sicht von der Theologie zwischen dem Globalen und dem Lokalen in einer weltweiten Kirche zu entwickeln“ (206). Dieses Unternehmen bleibt noch zu sehr im Emphatischen. Es gelingt ihm aber, die Kontextualität durchgehend als Dimension der Katholizität zu begreifen und somit die universale Dimension nicht aus den Augen zu verlieren.

Dieses Buch ist, wie Schreiter schreibt, als eine Art Zwischenbilanz zu sehen. Die Kontextuelle Theologie ist noch relativ jungen Datums, daher auch vieles im Fluß; Begriffe suchen noch ihr Ufer (interkulturell vs. transkulturell), manche Fragen und Probleme sind noch nicht in der gebotenen Schärfe ausgeleuchtet. So wird etwa kaum auf das weite und wichtige Feld der Inkulturation reflektiert, sein Verhältnis zum Synkretismus kommt zu wenig in den Blick. Der Begriff der Globalisierung als kulturelle und theologische Kategorie bleibt zu indifferent. Die stärksten Passagen liegen eindeutig in den Überlegungen zur Kulturtheorie und zur Interkulturellen Hermeneutik, die von profunder Kenntnis zeugen und mit originellen Querverbindungen aufzuwarten wissen, jedoch kaum auf eine neue Katholizität hin vermittelt werden. Das schmälert nicht den (mit einigen Druckfehlern behafteten) Band, der durch seine Kühnheit sowie durch den großen Bogen besticht und überdies eine Fülle interessanter Details liefert.

Alois Halbmayr

SMART, Ninian, Dimensions of the Sacred. An Anatomy of the World's Beliefs, University of California Press, Berkeley 1996, xxviii+331 p., \$29.95 (cloth), \$ 17.95 (paper); ISBN 0-00-686372-8

Ninian Smart, J. F. Rowny Professor of Comparative Religions an der University of California, hat bereits in den letzten drei Jahrzehnten zu Themen der Religion und Religionswissenschaft umfangreich geschrieben, und auch in der